

Maximilian Böttger  
Diplom Soziologie 10. Semester



# Hausarbeit eine Domäne der Frauen?

## Forschungsbericht Zeitbudgetstudien

Dozent: Prof. Dr. Michael Häder

# **Gliederung**

## **1. Einleitung**

- 1.1. Geschichte der Zeitbudgetforschung
- 1.2. Grundfragen der Zeitbudgetforschung
- 1.3 Theoretische Ansätze

## **2. Hausarbeit und deren Aufteilung**

- 2.1. Bewertung von Hausarbeit im geschichtlichen Kontext
- 2.2. empirische Befunde
- 2.3 Hypothesengenerierung

## **3. Methodische Umsetzung**

- 3.1. Operationalisierung Hypothese 1
- 3.2. Operationalisierung Hypothese 2

## **4. Datenauswertung**

- 4.1. Datenauswertung Hypothese 1
- 4.2. Datenauswertung Hypothese 2

## **5. Ergebnisdarstellung**

- 5.1. Ergebnisdarstellung Hypothese 1
- 5.2. Ergebnisdarstellung Hypothese 2

## **6. Zusammenfassung**

## **7. Quellen**

## **8. Syntax**



# 1. Einleitung

## 1.1. Geschichte der Zeitbudgetforschung

Eine der ersten Zeitbudgetstudien wurde im Jahre 1797 in England erhoben. Dabei sollten die Lebensumstände der Arbeiterklasse untersucht werden. Der Hauptgegenstand der Untersuchung war hierbei das Budget, welches die Arbeiterfamilien zur Verfügung hatten. Ähnliche Studien wurden später ebenfalls in England und Deutschland durchgeführt (beide 1882). Solche Geldbudgetstudien sind auch in der modernen Forschung, wie zum Beispiel beim Statistischen Bundesamt, noch durchaus üblich (Blass 1990: S. 54).

Die Untersuchung des den Menschen zur Verfügung stehenden Budgets, wurde Ende des 19. Jahrhunderts um die Erforschung der verfügbaren Zeit ergänzt. Der wesentliche Unterschied ist hierbei, dass bei Zeitbudgetstudien das Einkommen keine eigene Kategorie besitzt. Im Gegensatz zum Geld kann Zeit nicht erworben werden, sondern sie vergeht unabwendbar (Blass 1990: S. 54).

Um die Jahrhundertwende des 19. Und 20. Jahrhunderts, entwickelte der US-Amerikaner Frederick Winslow Taylor Methoden um die geistige und körperliche Arbeit voneinander getrennt zu untersuchen. Dieser Ansatz wurde dann während der Sowjetischen Kulturrevolution genutzt, um mit der Hilfe von Zeitbudgetstudien eine moderne und arbeiterfreundliche Gesellschaft aufzubauen. Hierbei sollte durch die Erforschung der arbeitsfreien Zeit erreicht werden, dass diese Zeit sinnvoll eingesetzt wird um eine positive Entwicklung des Individuums zu fördern.

Diese drei historischen Linien, von der Geldbudgetforschung über den Taylorismus bis hin zur sowjetischen Kulturrevolution sorgten dafür, dass in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts eine große Auswahl an Zeitbudgetstudien entstand. Diese von Soziologen, Pädagogen und Ökonomen durchgeführten Studien wurden so populär, wie die Haushaltsbefragungen der Markt und Sozialforschung unserer Zeit (Blass 1990: S. 54).

## 1.2. Grundfragen der Zeitbudgetforschung

„Zeitbudgets sind Ergebnisse planmäßigen Vorgehens mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei denen Personen veranlaßt werden, erschöpfende und gegliederte Informationen in einer bestimmten Form über bestimmte Handlungen während eines bestimmten Zeitraums zu geben.“ (Blass 1990: S. 55)

Anhand dieser Definition kann man die theoretischen Grundlagen von Zeitbudgetstudien bereits erkennen beziehungsweise vermuten. Es stellen sich eine Reihe von Fragen, wie zum Beispiel was unter dem Begriff Handlung, oder aber auch was unter „Zeitraum“ zu verstehen ist. Auch das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren gilt es zu untersuchen. Weitere Fragen ergeben sich aus der Problemstellung von gleichzeitig ablaufenden Tätigkeiten und deren Gewichtung. Um diese Unklarheiten zu klären, können 10 Grundfragen bearbeitet werden (Blass 1990: S. 55).

Die erste Frage beschäftigt sich mit den Personenmerkmalen, welche Gruppen betreffen, die sich homogen verhalten. Dabei handelt es sich um die soziologische Sichtweise auf bestimmte Lebensstile. Verschiedene Faktoren, wie soziale Klasse, soziale Schicht oder aber auch das Berufsprestige sind hierbei prognostisch eher weniger relevant (Blass 1990: S. 56). Weiterhin werden die verschiedenen Handlungen thematisiert, für deren Erforschung eine Klassifikation der verschiedenen Aktionen erforderlich ist. Diese Einteilung stellt bereits ein wichtiges methodische Problem dar.

Alle untersuchten Tätigkeiten finden natürlich auch an bestimmten Orten statt. Daraus lassen sich ebenfalls Schlussfolgerungen über verschieden Gruppen ziehen, da viele Menschen mit ähnlichem Hintergrund dieselben Lokalitäten aufsuchen. Die nächste Frage beschäftigt sich mit dem den Personengruppen zur Verfügung stehenden Zeitpotenzial. Dieses wird durch verschiedene Bedürfnisse, wie zum Beispiel Schlaf, Körperhygiene und die Notwendigkeit Nahrung zu sich nehmen zu müssen eingeschränkt. So ergeben sich verschiedene Zeiträume um den individuellen Bestrebungen nachzugehen. Wie sich aus diesen zeitlichen Gegebenheiten systematische Handlungsverläufe ablesen lassen ist eine weitere Grundfrage. Es wird danach gefragt, ob sich bestimmte Werte der untersuchten Personen daraus ablesen lassen können (Blass 1990: S. 56 f.).

Weiterhin kann nachgefragt werden, inwieweit bestimmte Handlungen örtlich oder situationsgebunden sind. Ein Beispiel hierfür ist, ob es jemand vorzieht eher bestimmte Sachgüter über das Internet oder in einem Einkaufsmarkt zu beziehen. Auch die Präferenz, Musik eher Zuhause statt live auf dem Konzert zu konsumieren fällt unter diese Grundfrage. Fortführend lässt sich nach der Präferenz der verwendeten Zeit fragen, ob ein Individuum etwa seinen Tagesverlauf fest nach der Sendezeit einer bestimmten Fernsehsendung oder Telenovela ausrichtet. Damit hängt die Fragestellung nach der Reihenfolge von verschiedenen Tätigkeiten zusammen. Interessant hierfür ist, welche Orte aufeinanderfolgend aufgesucht werden und welche Rolle dabei die Wegzeiten und andere nicht beeinflussbare Faktoren wie Öffnungszeiten spielen (Blass 1990: S. 57). Zuletzt kann gefragt werden, inwieweit ein bestimmter Rhythmus zu erkennen ist und ob sich ähnliche oder gar gleiche Sequenzen im Tages und Wochenverlauf zu finden sind.

Zusammenfassend lassen sich alle Grundfragen an Zeitbudgetstudien und Tagesverläufe auf drei zentrale Begriffe herunterbrechen. Es geht immer um die Beziehungen zwischen Personen, der Situation und der Handlung an sich. Deren gegenseitige Beeinflussung, ergänzt um die benötigte Zeit, bildet das Grundgerüst für zu erforschende Fragen bei Zeitbudgetstudien (Blass 1990: S. 58).

### 1.3 Theoretische Ansätze

Den theoretischen Fundamenten liegen verschiedene methodologische Ansätze zugrunde. Hierbei geht es um die Definition der zu untersuchenden Sachverhalte. Diese sollte so präzise wie möglich erfolgen. Damit einher geht die theoretische Definition von zentralen Variablen, welche für das Forschungsthema relevant sind. Nach der Definition des Untersuchungsgegenstands und der Festlegung der erforderlichen Kenngrößen, werden Tests entwickelt um die Theorien zu untersuchen und mögliche Zusammenhänge erkennen zu können.

Allen Zeitbudgetstudien können verschiedene Ansätze zu Grunde liegen, welche sich mit oben bereits beschriebenen Begriffen beschäftigen (Personen, Situation, Handlung). So liegt der Disparitäts- Hypothese zum Beispiel die Annahme zugrunde, dass sich verschiedene Bevölkerungsgruppen über das Wohngebiet bilden.

Dabei bilden Preise für Mieten und Grundstücke, sowie die räumlichen Optionen, wie Einkaufsmöglichkeiten und Wohndichte die Grundpfeiler für die Untersuchungen (Blass S. 59). Bei der vom Forschungsprojekt Zeitbudgetstudien angefertigten Arbeit geht es aber vor allem um den Systemansatz des Haushalts. Bei diesem Ansatz geht es um eine empirische Erforschung der Arbeitsbelastung, unterschiedliche Zeitstrukturen innerhalb eines Hausstandes, charakteristische Tätigkeitsakkumulationen und Tätigkeitsprofile, sowie den Umfang der Organisation des Haushalts durch alle beteiligten (Blass 1990: S. 60).

Auf welche Art und Weise Tagesabläufe untersucht werden können, soll im folgenden Abschnitt erörtert werden.

Um das Zeitbudget von Personen zu erfassen gibt es verschiedene Methoden. Zunächst ist es möglich ein mündliches Zeitbudgetinterview zu erstellen. Dabei erläutert der Proband oder die Probandin ihren Tagesverlauf anhand von Fragen eines Interviewers oder einer Interviewerin. Dies kann sowohl offen, als auch geschlossen festgehalten werden. Diese Erhebungsform ist allerdings nicht optimal, da oft Details vergessen werden, welche für den Untersuchungsgegenstand allerdings wichtig sein können (Kramer 2005: S. 107). Weiterhin kann mithilfe eines schriftlichen Zeitbudgetfragebogens erhoben werden. Der Vorteil hierbei ist, dass es sehr kostengünstig ist. Allerdings kann es zu verschiedenen Interpretationen der vorgegebenen Handlungen kommen, da die Probanden ihre Tätigkeiten nicht in ein vorgegebenes Schema (z.B. Freizeit) einordnen können. Dieser Nachteil ist bei der nächsten Methode, der Zeitbudget Beobachtung nicht gegeben. Allerdings ist diese Variante enorm Zeitaufwendig und ihr sind Grenzen, die Persönlichkeitsrechte und ethische Fragen betreffend, gesetzt. Es ist hierbei möglich sowohl verdeckt oder aber auch offen, systematisch oder unsystematisch, teilnehmend oder nicht teilnehmend sowie natürlich oder künstlich zu beobachten. Am besten lässt sich diese Methode an öffentlichen Plätzen wie zum Beispiel einem Fußballstadion durchführen (Kramer 2005: S. 107). Eine weitere Erhebungsmethode ist die Zeitbudget Dokumentenanalyse.

Sie beschäftigt sich mit der Auswertung von Dokumenten, wie zum Beispiel mit Tagebüchern. Die vorhandenen Schriften werden dann mithilfe von Inhaltsanalysen ausgewertet. Auch diese Form der Erhebung hat den Kostenfaktor als Vorteil, allerdings handelt es sich hierbei um die subjektive Beschreibung von Handlungen aus Sicht der untersuchten Person (Kramer 2005: S. 107).

Das am häufigsten verwendete methodische Mittel ist allerdings das Zeitbudgetprotokoll, auch unter Namen wie Tagebuch- Methode oder Time Budget Diary bekannt. Es ist auch die Methode die in der vorliegenden Studie im Seminar Zeitbudgetstudien verwendet wurde. Meist protokolliert dabei die befragte Person selbst, wie auch im vorliegenden Fall. Es ist aber auch möglich, dass der oder die Forschende oder die beobachtende Person detailliert über die Aktivitäten Buch führt. Doch egal für welche Form man sich entscheidet, am besten ist es wenn so wenig Zeit wie möglich zwischen den Handlungen und dem Protokoll liegt. Dieser Sachverhalt zeigt sich zum Beispiel bei „Yesterday Interviews“, bei dem erst am nächsten Tag niedergeschrieben wird was man getan hat. Hier häufen sich Fehler und Ungenauigkeiten. Die Standardisierung kann unterschiedlich gestaltet werden. Es ist sowohl möglich ein unstandardisiertes Protokoll, in dem keinerlei Vorgaben gemacht werden, ein teilstandardisiertes Interview mit verschiedenen Zeitvorgaben oder einer Aktivitätenliste zu benutzen. Hierbei wird noch unterschieden, ob die Antwortmöglichkeiten offen oder geschlossen verwendet werden. Eine dritte Option ist das vollstandardisierte Zeitbudgetprotokoll, bei welcher die Probanden die Antworten und die Zeiträume vorgegeben bekommen und in einer Art Kreuztabelle nur noch per Kreuz ihre Aktivitäten protokollieren. Bei dieser Möglichkeit gestaltet sich die Auswertung einfacher, es kommt aber häufig zu Datenverlust, da selten bis nie alle Aktivitäten erfasst werden können. Am effektivsten hat sich ein Mix aus Zeitbudgetprotokoll und Zeitbudgetinterview erwiesen, bei dem das Protokoll am darauffolgenden Tag erörtert und möglicherweise korrigiert wird (Kramer 2005: S. 107 f.).

## 2. Hausarbeit und deren Aufteilung

### 2.1. Bewertung von Hausarbeit im geschichtlichen Kontext

Die Begriffe „Hausarbeit“ und „Beruf“ stehen idealtypisch gesehen im Gegensatz zueinander. Der Beruf, entstanden aus der Entwicklung hin zur marktorientierten Wirtschaftsweise, wird als notwendig betrachtet und trägt zur Lebenserhaltung bei, wohingegen die Hausarbeit eine archaische ohne feste Regeln gestaltete Tätigkeit war und ist. Es gibt keine Vorgaben, wie oft oder wann man diese häusliche Arbeit verrichtet. Sie gilt als bedarfsbezogen. Doch welche Tätigkeiten schließt die Arbeit im eigenen Zuhause eigentlich ein. Allgemein werden Arbeiten wie Kochen, Putzen oder Waschen unter dem Begriff zusammengefasst. Auch die Interaktion mit Kindern, also deren Erziehung kann hinzugefügt werden (Ostner 1987: S. 89).

Es gibt wenige bis gar keine historischen Belege über die Herausbildung der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Diese entstand allerdings, wie oben erwähnt im Zuge der Entwicklung hin zu einer kapitalistischen Warenwirtschaft, die sich immer mehr am Markt orientierte (Ostner 1987: S. 97). Es scheint jedoch so zu sein, dass es schon immer eine Domäne der Frau gewesen ist die Haushaltstätigkeiten auszuführen. Sowohl in Zeiten feudal regulierter Arbeitsverhältnisse, wie auch in der modernen Geldwirtschaft, die durch Eigentum und Lohnarbeit definiert ist. Im Zuge dieser Entwicklung wurde die Hausarbeit zwar immer unverzichtbarer, allerdings in ihrem Gehalt auch stark abgewertet (Teuscher 1988: S. 123). Dies begann mit der Einführung eines bürgerlichen Ehe- und Familienrechts. Hier wurde die Tätigkeit in den eigenen vier Wänden weniger als Recht, sondern vielmehr als Teil der ehelichen Pflicht für die Frau definiert. So wurde bereits im patriarchalisch geprägten preußischen Allgemeinen Landrecht festgelegt, dass die Frau dem Haushalt vorsteht, wohingegen der Mann für den Unterhalt der Familie aufzukommen hat (Teuscher 1988: S. 126). Hier wird die oben bereits erwähnte Gegensätzlichkeit der Arbeit und des Haushalts sichtbar. Das um das Jahr 1900 entstandene Bürgerliche Gesetzbuch, bildet dann den Höhepunkt der rechtlichen Unterdrückung der Ehefrau vor ihrem Gatten.

Es beinhaltet die mangelnde Geschäftsfähigkeit der Ehefrau, das Monopol der Entscheidungswegalt des Mannes in allen ehelichen Fragen, der Kindererziehung und in ökonomischen Fragen, sowie die Verweigerung von Vergütung von unentgeltlicher Reproduktionsarbeit. Auch die Beteiligung der Frau am Vermögen sowie an Rentenansprüchen sind in Abhängigkeit vom Ehemann und dessen Verdienst geregelt. Die ausgeführte Hausarbeit spielt hierbei keine Rolle (Teuscher 1988: S. 129). Auch im Falle eines Ausscheidens aus dem ehelichen Lebensverhältnis, wurden die Ausgleichsansprüche, am Nettoeinkommen des Mannes gemessen. Alles in allem bildet die häusliche Tätigkeit keine Rechtsgrundlage, es wurden alle Ansprüche zugunsten des Mannes abgerechnet (Teuscher 1988: S. 129).

Eine wesentliche Veränderung trat in der Bundesrepublik Deutschland erst mit der Verankerung des Gleichheitsgrundsatzes in der Verfassung in Kraft. Allerdings wurde zwar die kulturelle und familiäre Leistung herausgestellt, die ökonomische Dimension allerdings weiterhin nicht anerkannt. So wird das Recht auf Ausgleich sowohl während einer Ehe, ebenso wie nach der Beendigung dieser weiterhin nach dem Nettoeinkommen des Mannes ermessen.

Ab dem Jahr 1977 wurde im BGB im Paragraph 1356, dann die Entscheidung wer sich um die Hausarbeit kümmert nicht mehr durch ein „Eheleitbild“ (Teuscher 1988 :S. 130) definiert, sondern es wird den Ehepartner freigestellt zu entscheiden wer die häuslichen Tätigkeiten übernimmt. Dies ist zwar eine starke rechtliche Veränderung, allerdings bleiben die Frauen meist trotzdem gezwungen einen Kompromiss zwischen einer gutbezahlten Erwerbstätigkeit und ihrer Familienarbeit einzugehen.

## 2.2. empirische Befunde

An der rechtlichen Entwicklung lassen sich ebenso wie bei empirischen Befunden, Veränderungen über die Verteilung der Hausarbeit erkennen. So zeigt sich ein tendenzieller Anstieg in der Anteilnahme der Männer an häuslichen Tätigkeiten. Allerdings soll dies nicht den Umstand verschleiern, dass Frauen immer noch den weitaus größeren Teil der anfallenden Arbeiten erledigen. Dabei haben Faktoren wie Einkommen, Schicht, Erwerbsbeteiligung und Familiensituation allerdings einen geringen Einfluss (Wengler, Trappe, Schmitt 2009: S. 60).

Es gibt allerdings Unterschiede in der aufgewendeten Zeit, sowie den verrichteten Tätigkeiten. Einen wichtigen Einflussfaktor bildet hierbei die materielle und Immaterielle Ausstattung der Lebenspartner (Wengler 2009: S. 61). So erscheint es, als würde eine ähnliche Ausstattung die gerechte Arbeitsteilung begünstigen, wohingegen deutliche Unterschiede im Besitz, ungleiche Verteilungen im Zeitbudget für Hausarbeit zur Folge haben. Wenn das Einkommen der Frau allerdings höher ist, als das des Mannes, verschiebt sich die gerechte Einteilung der Zeit für häusliche Tätigkeiten zu Gunsten des Mannes. Dieser Ansatz wurde in mehreren Internationalen Studien bereits nachgewiesen und ist unter dem Begriff „gender deviance neutralisation effect“ zusammengefasst (Wengler 2009: S. 62).

In Deutschland ergab die Zeitbudgetstudie von 2000/2001, das im Gebiet der ehemaligen DDR, also den neuen Bundesländern, dass der Unterschied im betriebenen Aufwand für unbezahlte Arbeit geringer ist, als in den neuen Ländern. Ein Ansatz zur Erklärung ist dabei die Tradition der Erwerbstätigkeit der Frau in der DDR (Wengler 2009: S. 62).

### 2.3 Hypothesengenerierung

Aus diesem Kontext sollen im folgenden Verlauf des Forschungsberichts zwei Hypothesen abgeleitet werden. So soll zunächst untersucht werden, ob der rechtliche und soziale Wandel dazu geführt hat, dass es bei Studenten möglicherweise einen Wandel bei der Verteilung der Hausarbeit gegeben hat. Das soll bedeuten, dass Frauen pro Tag ähnlich viel unbezahlte Arbeit verrichten wie Männer. Die Hypothese soll also lauten, Frauen verrichten am Tag genauso viel Hausarbeit wie Männer.

Anhand der empirischen Befunde, welche im letzten Abschnitt beleuchtet wurden, lässt sich erkennen, dass Paare in einer Beziehung eher zu einer gerechteren Aufteilung ihrer Tätigkeiten im Haushalt tendieren. Ob dieser Sachverhalt auch für die in der vorliegenden Zeitbudgetstudie befragten Studenten zutrifft soll ebenfalls untersucht werden. Dies führt zur Hypothese, dass Frauen, welche in einer Wohngemeinschaft leben, mehr Hausarbeit verrichten, als Frauen die mit ihrem Partner eine Wohnung teilen.

### 3. Methodische Umsetzung

In der Zeitbudgetstudie, aus dem Seminar, welches sich mit der Verwendung der Zeit von Studierenden der TU Dresden in verschiedenen Wohnformen beschäftigte, wurde ein teilstandardisiertes Protokoll verwendet. Dabei war es egal welches Studienfach ein Student belegt, oder welchen Abschluss er anstrebt. Die Wohnformen waren allein, in einer WG, bei den Eltern oder mit Partner lebend. Die Zeit wurde dabei im viertel Stunden Takt vorgegeben. Allerdings bekamen die Probanden die Möglichkeit gegeben offen eigene Aktivitäten einzutragen. Es wurde in Haupt- und Nebentätigkeit unterschieden und nach dem Ort, sowie den teilnehmenden Personen gefragt. Diese wurden unterschieden in Partner, Freunde, Familie, Bekannte oder Sonstige. Weiterhin sollte die Zufriedenheit während der protokollierten Tätigkeit, von überhaupt nicht, bis sehr zufrieden eingeschätzt werden. Es wurden dabei vor allem Freunde und Bekannte der Teilnehmer des Forschungsprojektes akquiriert, somit ist die Stichprobe nicht zufällig und nicht normalverteilt. Das bedeutet, sämtliche Ergebnisse sind nicht repräsentativ, weder für Studenten der TU Dresden, noch für Studenten im Allgemeinen.

#### 3.1. Operationalisierung Hypothese 1

Für die zu bearbeitende Fragestellung werden zwei Variablen benötigt. Es soll das Geschlecht mit der verwendeten Zeit für Hausarbeit als Haupttätigkeit verglichen werden. Die Nebentätigkeit soll hierbei keine Rolle spielen, da nur die bewusste Ausführung von unbezahlter Arbeit analysiert werden soll. Hierfür ist es nötig eine neue Variable zu erstellen. Diese trägt den Namen HHArb. Sie fasst, „Instandhaltung der Wohnung“ was vorher mit 32 und „Zubereitung von Mahlzeiten“ was mit 31 codiert war, zusammen. Denn beides kann unter dem Begriff Hausarbeit verstanden werden. Der Syntaxbefehl lautet „if ((H\_1.00\_1.15 = 31) or (H\_1.00\_1.15 = 32)) HHArb=HHArb+15.“. Diese Vorgabe wird für jeden Zeitabschnitt, also für jede viertel Stunde wiederholt. Die neu entstandene Variable beinhaltet nun die vollzogene Hausarbeit.

Die für die Berechnung benötigte Variable Geschlecht mit dem Namen GES, ist nominal skaliert. Das bedeutet sie kann nur zwei Werte annehmen. In diesem Fall steht die 1 für männlich und die 2 für weiblich. Für die späteren Berechnungen, wird HHArb als abhängige und GES als unabhängige Variable definiert.

### 3.2. Operationalisierung Hypothese 2

Die Operationalisierung für diese These gestaltet sich etwas schwieriger. Um die Huarbeit von Frauen in den beiden verschiedenen Wohnformen „WG“ und „mit Partner“ vergleichen zu können werden drei Variablen benötigt. Die bereits in der anderen Hypothese verwendeten Variablen GES und HHArb finden hier erneut ihre Anwendung. Weiterhin wird der Prädiktor Wohnform mit der Bezeichnung „WF“, welcher die Ausprägungen „WG“(1), „allein“(2), mit „Partner“(3), bei den „Eltern“(4), sowie „9999“ für „keine Angabe“ besitzt, verwendet.

Um allerdings auch wirklich nur die Frauen in den beiden verschiedenen Wohnformen zu betrachten, muss zuvor ein Fall ausgewählt werden. Es wird nur das Geschlecht mit der Ausprägung 2 für weiblich verwendet. Ebenso verhält es sich mit der Variable Wohnform. Da hier nur die Wertelabels 1 und 3 für die Untersuchung der Hypothese von Bedeutung sind werden auch nur diese benutzt. Auf diesen Arbeitsschritt folgend, wurde eine Dummyvariable erstellt. Hierfür wurde der Wert der Kenngröße „WG“ von 1 auf 0 und „mit Partner lebend“ von 3 auf 1 geändert. Diese neue Variable bekam den Namen „WFneu“. Sie ist die unabhängige Variable und wie bereits in der anderen Hypothese ist HHArb die abhängige.

## 4. Datenauswertung

### 4.1. Datenauswertung Hypothese 1

Um den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Hausarbeit erkennen zu können, wurde ein T-Test durchgeführt. Hierbei wurde das Standard Konfidenzintervall von 95 Prozent beibehalten. Damit ergibt sich ein Alpha von 0,05. Es ergaben sich 144 gültige und 0 fehlende Fälle. Der allgemeine Mittelwert ist 35.625. Von den gültigen Fällen waren 66 männlich und 78 weiblich. Der Mittelwert der Männer ergab 31,3636 Minuten pro Tag für Hausarbeit und der Mittelwert der Frauen war 39.2308. Ob aus diesem Unterschied geschlossen werden kann, dass Frauen und Männer auch in der Grundgesamtheit ein unterschiedliches Zeitbudget für Hausarbeit aufwenden, wurde in der folgenden Tabelle mit einem T-Test untersucht.

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit	
		F	Sig.	t	df
HHArb	Varianzgleichheit angenommen	4,717	,032	-1,206	142
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,223	141,996

In dieser Tabelle liefert SPSS zwei Testergebnisse, welche in der Aufstellung untereinander angezeigt werden. Zusätzlich hat SPSS den Levene-Test durchgeführt, welcher untersucht, ob die Varianz der Testvariablen, in beiden Fallgruppen gleich groß ist. Der Signifikanzwert von 0.032 besagt, dass die Varianz der Variable HHArb nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 3,2 % in beiden betrachteten Fallgruppen gleich groß ist.

		T-Test für die Mittelwertgleichheit			
		Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz Unterer
HHArb	Varianzgleichheit angenommen	,230	-7,86713	6,52267	-20,76123
	Varianzgleichheit nicht angenommen	,224	-7,86713	6,43485	-20,58761

Der Wert der 2 seitigen Signifikanz beträgt 0.230 für die Annahme der Varianzgleichheit und 0.224 für wenn die Varianzgleichheit nicht angenommen wird.

## 4.2. Datenauswertung Hypothese 2

Für die Klärung der Frage, ob Frauen in einer Wohngemeinschaft mehr Hausarbeit erledigen als weibliche Personen welche mit ihrem Partner zusammen Leben, eignet sich eine lineare Regression. Das Bestimmtheitsmaß R Quadrat nimmt einen Wert von 0.031 an.

**Modellübersicht**

Modell	R	R-Quadrat	Angepasstes R-Quadrat	Standardfehler der Schätzung
1	,176 <sup>a</sup>	,031	,024	38,58442

Die Signifikanz des Modells wird in der Tabelle „ANOVA“ untersucht. Sie beträgt 0,034.

**ANOVA<sup>a</sup>**

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.
1	Regression	6790,179	1	6790,179	4,561	,034 <sup>b</sup>
	Residuum	211403,571	142	1488,758		
	Gesamtsumme	218193,750	143			

Da nur eine Variable verwendet wurde (WFneu) ist der Wert der Signifikanz der ANOVA Tabelle identisch mit dem Signifikanzwert der erklärenden Variable im Koeffizienten Schema.

## 5. Ergebnisdarstellung

### 5.1. Ergebnisdarstellung Hypothese 1

Zunächst wurde die Signifikanz des Levene-Tests analysiert. Diese beträgt 0,032 und sagt damit aus, dass die Varianz der Variable HHArb nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 3,2 Prozent bei beiden Geschlechtern gleich ist. Es ist also davon auszugehen, dass dies nicht der Fall ist und dadurch die in der unteren Zeile der der Tabelle (Varianzgleichheit nicht angenommen) ausgegebenen Ergebnisse des T-Tests herangezogen werden müssen. Die nebenstehenden Werte der Signifikanz geben Auskunft darüber, ob auch in der Grundgesamtheit Männer und Frauen unterschiedlich viel Zeit für die Hausarbeit aufwenden.

Da die Ausgangshypothese gerichtet ist, also die Vermutung angestellt wird, dass Frauen mehr Zeit mit Hausarbeit am Tag verbringen, muss das Konfidenzintervall verdoppelt werden, da SPSS immer beidseitig, also ungerichtet testet. Damit ergibt sich ein Alpha von 0,1. Der Wert der Signifikanz beträgt 0,230, was dazu führt, dass die Nullhypothese angenommen wird. Dies bedeutet Frauen verrichten durchaus mehr Hausarbeit am Tag als Männer. Da die Stichprobe der Studie allerdings nicht normalverteilt ist, lassen sich keine repräsentativen Aussagen über die Grundgesamtheit treffen.

## 5.2. Ergebnisdarstellung Hypothese 2

Zunächst einmal soll es um die Güte des ausgewählten Regressionsmodells gehen. Der Wert von 0,031 weist das Modell als ungeeignet zurück, da die Stärke des Zusammenhangs zwischen der abhängigen Variable (HHArb) und der unabhängigen Variable (WFneu) besser ist, je weiter sich der Wert gegen eins richtet. Das ausgegebene  $R^2$  bedeutet, dass beinahe kein linearer Zusammenhang zwischen den beiden Kenngrößen nur besteht. Das bedeutet die Werte der erklärenden Variable lassen nahezu keinerlei Rückschlüsse auf den Wert der Variable HHArb zu. Es gibt zwar keine allgemein gültige Regel ab welchem  $R^2$  ein Modell als gut zu bewerten ist. Es muss allerdings davon ausgegangen werden, dass auch wenn hier schon von vornherein nur ein schwacher Zusammenhang zu erwarten war, ein Index von 0,031 deutlich zu gering ist.

Eine weiteres Detail lässt sich aus der Koeffiziententabelle allerdings noch herauslesen. Der standardisierte Koeffizient Beta gibt Auskunft über den linearen Zusammenhang. Er zeigt welcher Regressor den größeren Einfluss auf die zu erklärende Variable hat. Der Wohnform „mit Partner lebend“ wurde der Wert 1 zugeteilt wurde und „WG“ wurde mit 0 definiert. Da der Beta Koeffizient positiv ist, zeigt sich, dass in der vorliegenden Zeitbudgetstudie Studentinnen in einer Partnerschaft mehr Zeit für unbezahlte Tätigkeiten aufwenden.

Dies führt zur Ablehnung der Hypothese, dass Frauen in einer Wohngemeinschaft mehr Hausarbeit verrichten als in einer Wohnung mit ihrem Partner.

## 6. Zusammenfassung

Zunächst muss hier erneut darauf hingewiesen werden, wie schon mehrfach in dieser Arbeit erwähnt, dass aufgrund der gezogenen nicht normalverteilten Stichprobe keine Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit gezogen werden können. Es zeigte sich jedoch, dass die Annahme darüber das Frauen immer noch mehr Zeitbudget für die Verwendung von Haushaltstätigkeiten aufwenden, auch auf die untersuchten Studenten und Studentinnen der TU Dresden zutrifft. Dieser Sachverhalt wurde ebenfalls in internationalen empirischen Studien festgestellt.

Hieran lässt sich erkennen, dass die Jahrhunderte lange Manifestierung der häuslichen Rollenbilder, trotz rechtlicher und sozialpolitischer Veränderungen, bis heute Bestand hat.

Die aufgestellte Hypothese, bezogen auf die empirischen Erkenntnisse aus der Erforschung der Arbeitsteilung in Beziehungen und Ehen, ließ sich allerdings nicht bestätigen. Ein Einfluss der Wohnform hatte auch bei den Probanden, welche sich aus dem erweiterten Freundes und Bekanntenkreis der Seminarteilnehmer zusammensetzte, keinen Einfluss.

## 7. Quellen:

Blass, W. (1990). Theoretische und methodische Grundlagen der Zeitbudgetforschung. In Schweitzer von R., Ehling M., Schäfer D. (Hrsg), *Zeitbudgeterhebungen Ziele, Methoden und neue Konzepte* (S. 54-71). Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Stuttgart: Metzler-Poeschel

Häder, M. (2010). Empirische Sozialforschung/ Eine Einführung. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften

Kramer, C. (2005). Zeit für Mobilität: *Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag

Ostner, I. (1978). Beruf und Hausarbeit: *Die Arbeit der Frau in unserer Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH

Teuscher, U. G. (1988). Hausarbeit eine Domäne der Frauen? Begründungen, Theorien, Konsequenzen. In Rapin, H. *Frauenforschung und Hausarbeit* (S. 123-137). Frankfurt am Main/ New York: Campus Verlag GmbH

Wengler, A., Trappe, H. & Schmitt, C. (2009). Alles wie gehabt? Zur Aufteilung von Hausarbeit und Elternaufgaben in Partnerschaften. Universität Rostock Institut für Soziologie und Demographie, Rostock

## 8. Syntax

compute HHArb=0.

if ((H\_1.00\_1.15 = 31) or (H\_1.00\_1.15 = 32)) HHArb=HHArb+15.

if ((H\_1.15\_1.30 = 31) or (H\_1.15\_1.30 = 32)) HHArb=HHArb+15.

if ((H\_1.30\_1.45 = 31) or (H\_1.30\_1.45 = 32)) HHArb=HHArb+15.

if ((H\_1.45\_2.00 = 31) or (H\_1.45\_2.00 = 32)) HHArb=HHArb+15.

if (H\_2.00\_2.15 = 31 or H\_2.00\_2.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_2.15\_2.30 = 31 or H\_2.15\_2.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_2.30\_2.45 = 31 or H\_2.30\_2.45 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_2.45\_3.00 = 31 or H\_2.45\_3.00 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_3.00\_3.15 = 31 or H\_3.00\_3.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_3.15\_3.30 = 31 or H\_3.15\_3.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_3.30\_3.45 = 31 or H\_3.30\_3.45 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_3.45\_4.00 = 31 or H\_3.45\_4.00 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_4.00\_4.15 = 31 or H\_4.00\_4.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_4.15\_4.30 = 31 or H\_4.15\_4.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_4.30\_4.45 = 31 or H\_4.30\_4.45 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_4.45\_5.00 = 31 or H\_4.45\_5.00 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_5.00\_5.15 = 31 or H\_5.00\_5.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_5.15\_5.30 = 31 or H\_5.15\_5.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_5.30\_5.45 = 31 or H\_5.30\_5.45 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_5.45\_6.00 = 31 or H\_5.45\_6.00 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_6.00\_6.15 = 31 or H\_6.00\_6.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_6.15\_6.30 = 31 or H\_6.15\_6.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_6.30\_6.45 = 31 or H\_6.30\_6.45 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_6.45\_7.00 = 31 or H\_6.45\_7.00 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_7.00\_7.15 = 31 or H\_7.00\_7.15 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_7.15\_7.30 = 31 or H\_7.15\_7.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_7.30\_7.45 = 31 or H\_7.30\_7.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_7.45\_8.00 = 31 or H\_7.45\_8.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_8.00\_8.15 = 31 or H\_8.00\_8.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_8.15\_8.30 = 31 or H\_8.15\_8.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_8.30\_8.45 = 31 or H\_8.30\_8.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_8.45\_9.00 = 31 or H\_8.45\_9.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_9.00\_9.15 = 31 or H\_9.00\_9.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_9.15\_9.30 = 31 or H\_9.15\_9.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_9.30\_9.45 = 31 or H\_9.30\_9.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_9.45\_10.00 = 31 or H\_9.45\_10.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_10.00\_10.15 = 31 or H\_10.00\_10.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_10.15\_10.30 = 31 or H\_10.15\_10.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_10.30\_10.45 = 31 or H\_10.30\_10.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_10.45\_11.00 = 31 or H\_10.45\_11.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_11.00\_11.15 = 31 or H\_11.00\_11.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_11.15\_11.30 = 31 or H\_11.15\_11.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_11.30\_11.45 = 31 or H\_11.30\_11.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_11.45\_12.00 = 31 or H\_11.45\_12.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_12.00\_12.15 = 31 or H\_12.00\_12.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_12.15\_12.30 = 31 or H\_12.15\_12.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_12.30\_12.45 = 31 or H\_12.30\_12.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_12.45\_13.00 = 31 or H\_12.45\_13.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_13.00\_13.15 = 31 or H\_13.00\_13.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_13.15\_13.30 = 31 or H\_13.15\_13.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_13.30\_13.45 = 31 or H\_13.30\_13.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_13.45\_14.00 = 31 or H\_13.45\_14.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_14.00\_14.15 = 31 or H\_14.00\_14.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_14.15\_14.30 = 31 or H\_14.15\_14.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

if (H\_14.30\_14.45 = 31 or H\_14.30\_14.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_14.45\_15.00 = 31 or H\_14.45\_15.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_15.00\_15.15 = 31 or H\_15.00\_15.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_15.15\_15.30 = 31 or H\_15.15\_15.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_15.30\_15.45 = 31 or H\_15.30\_15.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_15.45\_16.00 = 31 or H\_15.45\_16.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_16.00\_16.15 = 31 or H\_16.00\_16.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_16.15\_16.30 = 31 or H\_16.15\_16.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_16.30\_16.45 = 31 or H\_16.30\_16.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_16.45\_17.00 = 31 or H\_16.45\_17.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_17.00\_17.15 = 31 or H\_17.00\_17.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_17.15\_17.30 = 31 or H\_17.15\_17.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_17.30\_17.45 = 31 or H\_17.30\_17.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_17.45\_18.00 = 31 or H\_17.45\_18.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_18.00\_18.15 = 31 or H\_18.00\_18.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_18.15\_18.30 = 31 or H\_18.15\_18.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_18.30\_18.45 = 31 or H\_18.30\_18.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_18.45\_19.00 = 31 or H\_18.45\_19.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_19.00\_19.15 = 31 or H\_19.00\_19.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_19.15\_19.30 = 31 or H\_19.15\_19.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_19.30\_19.45 = 31 or H\_19.30\_19.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_19.45\_20.00 = 31 or H\_19.45\_20.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_20.00\_20.15 = 31 or H\_20.00\_20.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_20.15\_20.30 = 31 or H\_20.15\_20.30 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_20.30\_20.45 = 31 or H\_20.30\_20.45 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_20.45\_21.00 = 31 or H\_20.45\_21.00 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_21.00\_21.15 = 31 or H\_21.00\_21.15 = 32) HHArb=HHArb+15.  
if (H\_21.15\_21.30 = 31 or H\_21.15\_21.30 = 32) HHArb=HHArb+15.

```
if (H_21.30_21.45 = 31 or H_21.30_21.45 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_21.45_22.00 = 31 or H_21.45_22.00 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_22.00_22.15 = 31 or H_22.00_22.15 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_22.15_22.30 = 31 or H_22.15_22.30 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_22.30_22.45 = 31 or H_22.30_22.45 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_22.45_23.00 = 31 or H_22.45_23.00 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_23.00_23.15 = 31 or H_23.00_23.15 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_23.15_23.30 = 31 or H_23.15_23.30 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_23.30_23.45 = 31 or H_23.30_23.45 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_23.45_24.00 = 31 or H_23.45_24.00 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_24.00_00.15 = 31 or H_24.00_00.15 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_00.15_00.30 = 31 or H_00.15_00.30 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_00.30_00.45 = 31 or H_00.30_00.45 = 32) HHArb=HHArb+15.
if (H_00.45_1.00 = 31 or H_00.45_1.00 = 32) HHArb=HHArb+15.
freq HHArb / stat mean.
```

```
T-TEST GROUPS=GES(1 2)
```

```
/VARIABLES=HHArb.
```

```
USE ALL.
```

```
COMPUTE filter_$=(GES = 2).
```

```
VARIABLE LABELS filter_$ 'GES = 2 (FILTER)'.

```

```
VALUE LABELS filter_$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'.

```

```
FORMATS filter_$ (f1.0).
```

```
FILTER BY filter_$.
```

```
EXECUTE.
```

USE ALL.

COMPUTE filter\_\$=(WF = 1 | WF = 3).

VARIABLE LABELS filter\_\$ 'WF = 1 | WF = 3 (FILTER)'.  
VALUE LABELS filter\_\$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'.

FORMATS filter\_\$ (f1.0).

FILTER BY filter\_\$.

EXECUTE.

RECODE WF (1=0) (3=1) INTO WFneu.

EXECUTE.

REGRESSION

/MISSING LISTWISE

/STATISTICS COEFF OUTS R ANOVA

/CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)

/NOORIGIN

/DEPENDENT HHArb

/METHOD=ENTER WFneu.